

das tor

düsseldorfer
jonges seit 1932

90 Jahre. Wir Jonges. Mittendrin

Monatszeitschrift der
Düsseldorfer Jonges

07 · 2022 · 88. Jahrgang

Schwieriges Feld Digitalisierung | Vergessen: Otto | Charity-Mittel kommen gut an



DER UKRAINE

**51. Jahresempfang der Jonges
für das Konsularische Korps**

VERBUNDEN



90 JAHRE

13. AUGUST 2022

düsseldorfer
jonges seit 1932

90 Jahre. Wir Jonges. Mittendrin

Am 13.08.2022 findet in der Tonhalle Düsseldorf eine Gala anlässlich unseres 90. Vereinsjubiläums exklusiv für unsere Mitglieder mit ihren Familien, ihren Gäste und Freunden:innen statt.

GALA IN DER TONHALLE

13. August 2022

18:00 Uhr: Einlass

19:00 Uhr: Konzertbeginn im Mendelssohn-Saal der Tonhalle

KONZERT MUSIC OF THE UNITED NATIONS SOUL – POP – JAZZ – GOSPEL

„The Grand All Star Ensemble“

Leitung: WILLY KETZER drums (Deutschland) & JOHN FLORENCIO piano (Frankreich)

mit: GREGOR HILDEN guitar (Deutschland), ROBERT VUCHINGER keyboard (Spanien), WOLFGANG ROGGENKAMP hammond-org (Deutschland), SIR WALDO WEATHERS sax (USA), TERENCE NGASSA trumpet (Kamerun), JOE WULF posaune (Deutschland), PAPE SACK percussion (Senegal), JENS FOLTYNOWICZ bass (Polen)

Special Guests: GRACE EMOGMANE (Kamerun)
DENNIS A. LEGREE (USA)
DEBORAH WOODSON (USA)
DAVID A. TOBIN (USA)
JESSICA MEARS (Jamaika)
KRISINA LOVE (USA)

Moderation: HERIBERT KLEIN, Deutsches Komitee für UNICEF

Ab 21:30 Uhr findet ein Get-Together mit Aftershow-Party in der Rotunde statt. Zum Mits(w)ingen lädt die Partyband „TanzGold“ ein: Dance Klassiker aus den 80ern, aktuelle Schlager, Lateinamerikanische Evergreens, Internationale Popmusik und Top Hits von heute.

„TanzGold“

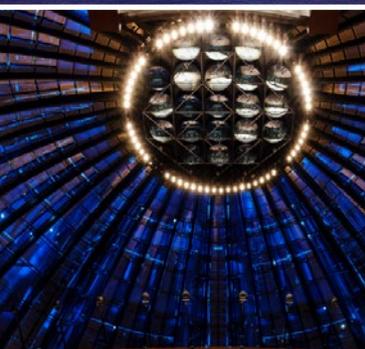
Besetzung: MAJELA VAN DER HEUSEN vocals, MAIK WEBER vocals & guitar, PETER VAN DER HEUSEN sax.

Vorverkauf nur über die Konzertkasse der Tonhalle
Öffnungszeiten: Mo-Fr 10 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr

T+49 (0) 211. 91 38 75 38, F+49 (0) 211. 38 75 90
Email: konzertkasse@tonhalle.de

Ehrenhof 1, 40479 Düsseldorf
www.tonhalle.de

Eintrittspreise: 7,00 und 12,00 incl. Steuern und 2,00 VVK-Geb.



Auf ein Wort



Foto: M. Luigs

Leeve Jonges,

die Stadt Düsseldorf ist sehr schön. Heine hat's gesagt, und einem Dichter von solchem Rang widerspricht man nicht. So sind in den Folgejahren viele prachtvolle Bildbände zu „Petit Paris“ entstanden. Und viele schwärmerische Texte vom lebenswerten Alltag in der Stadt des Altbiers und des Karnevals. Zu diesen bunten Bildern passt das kritische Papier, das die Jonges zum Thema „Sicherheit in der Altstadt“ vorgelegt haben, sicher nicht. Dennoch: Es war notwendig und hat die politisch Verantwortlichen wachgerüttelt.

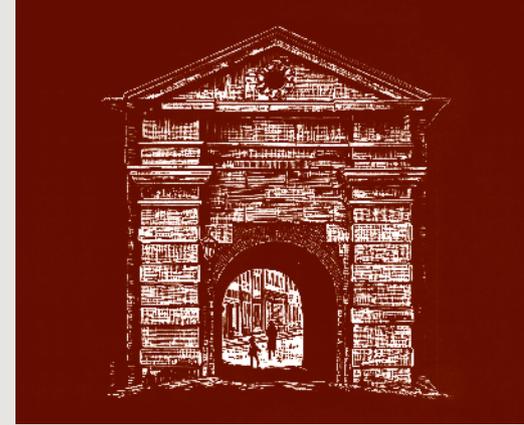
Das Thema will jedoch weiter gefasst sein. Wilfried Schulz, der Intendant des Schauspielhauses, bemüht gern Bilder der griechischen Agora, wenn er sein Haus positioniert. Die Bühne soll öffentlicher Raum sein, auf der die Belange, die Freuden wie die Nöte und Bedrängnisse ihrer Bürger:innen be- und verhandelt werden. Wie damals auf den Marktplätzen.

Aber längst nicht nur auf einer Theaterbühne drängen sich Fragen nach der Bedeutung des öffentlichen Raums heute auf. Wer eigentlich sind die bestimmenden Akteure auf Straßen und Plätzen. Hat heute das Sagen, wer laut und provokant daherkommt? Also die lärmenden Poser oder Gruppen von Jugendlichen, die ihre vermeintlichen Rechte mit der Faust und notfalls sogar mit dem Messer durchsetzen wollen? Es geht nicht an, dass Düsseldorferinnen und Düsseldorfer sowie Touristen:innen und Gäste sich scheuen, abends in die Altstadt zu gehen oder am Rheinufer zu flanieren. Wie steht es um das städtische Gemeinschaftsleben, wenn Starke die Schwachen zum Rückzug zwingen? Und wer bleibt dabei auf der Strecke?

Stadtsoziologen sprechen längst von einer Krise des öffentlichen Raumes. Erfolgsrezepte mit Garantie bieten sie allerdings nicht an. Für uns Düsseldorfer Jonges ist das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt ein wichtiges Thema, weil das Image einer „weltoffenen Metropole“ (so heißt ein Bildband aus 1977) auf dem Spiel steht. Deshalb bereiten wir ein Jonges-Forum vor, bei dem es bei der Beschreibung des „Ist“ nicht um kurzfristig wirkende Reparaturarbeiten gehen soll, sondern um die Erörterung von Perspektiven. Konkret etwa um die Frage, ob vielleicht Kunst im öffentlichen Raum helfen kann, Aggressionen abzubauen und ein Stück Agora zurückzuholen. Düsseldorf bekommt ein Citymanagement und einen Citymanager wo die Interessen der verschiedensten Gruppen gebündelt werden. Vielleicht ist das ein erster Schritt in die richtige Richtung. Mich würde es freuen.

Euer Baas

W. Rolshoven



Das Berger Tor gilt als Namenspatte unseres Magazins. Durch den seinerzeitigen Abriss entstand die Bewegung der Bürger gegen die Stadtverwaltung – die Keimzelle der Jonges.

Inhalt

Empfang für das Konsularische Korps	4
Digitalisierung – ein schwieriges Feld.....	6
Das Pflegebüro stellt sich vor	7
Das Maxhaus	8
Däm Jong sinn Weit: Eva Schnependahl.....	9
Kaffee mit dem Baas: Frederik Hartmann ...	10
Porträt: Julien Mounier.....	11
Gastkommentar: Oliver Hartmann.....	12
Ich bin ein Jong: Dr. Otto-Heinrich Blank	12
Archiv: Totenmasken von Weidenhaupt und Immermann.....	13
Vater und Sohn	14
Jonges-Unternehmen: Viktor Levrentev	15
Buchtipps.....	17
Unvergessen: Otto Pankok.....	18
Bundesverdienstkreuz für Michael Riemer..	19
Wieder Leben im Uhrenturm.....	19
Charity-Mittel kommen gut an.....	20
Nachrichtenticker.....	21
Stellenanzeigen	21
Veranstaltungen	22
Nächste Podcastfolge	22
Geburtstage	23
Verstorbene	23
Neuaufnahmen	23
Impressum	23



Titelfoto:
Lanhenke



Generalkonsulin sagt Danke für Freundschaft

Polen hatte die Schirmherrschaft beim Jahresempfang der Jonges für das Konsularische Korps

Wenn 400 Jonges im Henkel-Saal aufstehen und Beifall klatschen, dann muss etwas Besonderes geschehen sein. Der Beifall galt einem Abend der Solidarität und der Nähe. Die Jonges gaben der ukrainischen Diplomatin Iryna Shum an einem denkwürdig emotionalen Abend die Botschaft mit: Wir sind bei Dir und fühlen mit Dir und Deinem Volk. Die Generalkonsulin dankte mit dem Zeichen, das man von ihrem Präsidenten Selenskyj kennt: Sie legte ihre Hand aufs Herz.

Der „Abend der Solidarität“ war offiziell der 51. Jahresempfang des Konsularischen Korps. Ein fester Termin im Jahreskalender der Jonges. Traditionell übernimmt ein Konsul die Regie und präsentiert sein Land. Diesmal hatte der polnische Generalkonsul Jakub Wawrzyniak die Schirmherrschaft übernommen. Als er seine Planungen startete, war von Krieg noch nicht die Rede. Es sollte ein fröhlicher Abend mit einem bunten Bühnenprogramm werden.

Mit Beginn des Krieges gerieten die Pläne für diesen Abend jedoch in die Ablage. Es wurde nach einer angemessenen Gestaltung gesucht. Als

die Generalkonsulin und Konsuln den Saal betreten, war das Bühnenbild schon Programm. Zwischen blauem und gelbem Licht eingebettet, dominierte ein fotografisches Kunstwerk den Raum. Hinter einem farblich verfremdeten Getreidefeld hatte Aleksander Malachowski ein kleines blau-gelbes Häuschen platziert. Ein intaktes Häuschen. Und wer genau hinsah, konnte auch die Nationalfarben Polens entdecken. Ein Dokument guter Nachbarschaft in der Kornkammer Europas.

Ein zweites Dokument, ein tönendes, kam hinzu. Die meisten Jonges im Saal ließen Gabel und Messer liegen und ihr Bier stehen, um den Pianisten Ivan Shemchuk zuzuhören. Er kommt aus der ukrainischen Stadt Czernowitz, der jüngsten Partnerstadt Düsseldorfs. Auch hier gute Nachbarschaft: Neben Werken aus der Heimat durfte Chopin im Programm nicht fehlen. Ein Programm mit mutigen und trotzigen Stücken. Aufgabe? Nie und nimmer.

Von couragierten Frauen war an diesem Abend die Rede. Von Frauen, die mit ihren Kindern fliehen und ihre Männer zurücklassen müs-



Jakob Wawrzyniak



Iryna Shum

sen. Unmittelbar vor ihrem Auftritt im Henkel-Saal war Generalkonsulin Shum Gast der ProWein und erlebte mit, was nur in Kriegszeiten möglich ist. Mit Hinweis auf den Krieg hatten ukrainische Winzer ihren Gemeinschaftsstand absagen müssen. Die Messeleitung hatte den Platz aus Solidarität freigehalten und mit einer Nationalflagge kenntlich gemacht. Überraschend erschienen aber plötzlich zwei ukrainische Winzerinnen, die in zwei Koffern ein paar Flaschen Wein über Grenzen hinweg getragen hatten. Sie wollten einfach nur präsent sein und zeigen: Uns gibt es. Sie bekamen auch sofort einen Stand.

Zwischen Zeichen und Gesten war Baas Wolfgang Rolshoven so angefasst wie alle Jonges. Ein politischer Abend voller Emotionen. Die ukrainische Generalkonsulin Shum hat wohl gespürt, was Solidarität heißt. Sie habe, so sagt sie, Freundschaft empfunden.

■ Autor: Ludolf Schulte
Fotos: Wolfgang Harste

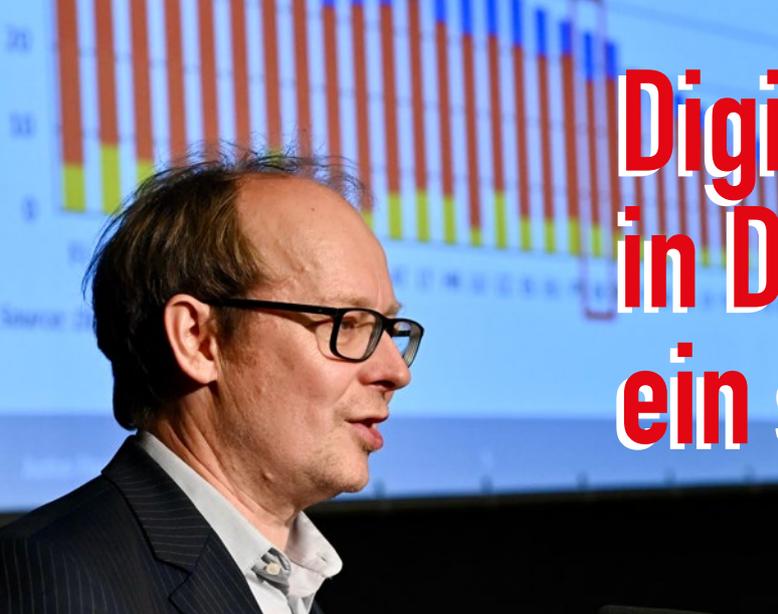
Unsere Gäste

Diplomaten aus mehreren Ländern kamen zum Jahresempfang der Düsseldorfer Jonges:

Jakob Wawrzyniak, Generalkonsul von Polen und Doyen des Konsularischen Korps; **Iryna Shum**, Generalkonsulin der Ukraine; **Lalla Loubna Ait-Bassidi**, Generalkonsulin von Marokko; **Lídia Margarida Bandeira Nabais**, Generalkonsulin von Portugal; **Kristina Larischová**, Generalkonsulin von Tschechien; **Christiane Bertels-Heerings**, Honorarkonsulin von Malawi; **Anita Mikolajczak**, Konsulin Polen; **Vassilis Koinis**, Generalkonsul von Griechenland; **Peter Schuurman**, Generalkonsul der Niederlande; **Gergő Peter Szilágyi**, ungarischer Generalkonsul; **Henri Proulx**, Konsul von Kanada.

Von den Honorar-Generalkonsuln und Honorar-Konsuln kamen:

Prof. Klaus D. Nielen, Angola; **Claus Gielisch**, Jordanien; **Dr. Klaus Kirchner**, Liberia; **Prof. Dr. Siegfried Elsing**, Luxemburg; **Dr. Jürgen Wettke**, Malta; **Holger-Michael Arndt**, Mazedonien; **Werner M. Dornscheidt**, Mexiko; **Matthias Theis**, Pakistan; **Dr. Rolf Herpens**, Seychellen.



Justus Haucap

Digitalisierung - in Deutschland ein schwieriges Feld

Prof. Dr. Justus Haucap referierte bei den Jonges

Auf vielen Feldern weiß Deutschland international zu glänzen. Wo es aber unendlich hapert, das ist die Digitalisierung. Im internationalen Ranking reicht es für unser Land meist nur für das untere Drittel, wie es ein EU-Ranking verdeutlicht. Prof. Dr. Justus Haucap, Direktor am Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE), und Heimatfreund seit 2019 schärfte im Henkelsaal bei seinem Vortrag den Blick auf die Problemfelder.



die BÄCKEREI
der Brotfreunde

Bei der Digitalisierung in der EU auf Platz 11, bei E-Government gar auf Platz 17 und bei der digitalen Wirtschaft nur auf Platz 19. „Das sind für Deutschland keine schmeichelhaften Platzierungen,“ so Prof. Haucap. Und er sieht einen Hauptgrund im mangelhaften Interesse der Bevölkerung an Veränderungen. Warum Dinge neu und moderner machen, die bisher doch so gut funktioniert haben? Die Einführung digitaler Dienste ist da für ihn ein Beispiel. Google Street view ist in Deutschland verpönt, wie häufig verpixelte Häuser in den Darstellungen verdeutlichen. Andererseits, so vermerkt er schmunzelnd, lassen sich Hausbesitzer vor ihren Häusern unter Nennung ihres Namens zu diesem Thema in der Zeitung ablichten.

Er sieht eine breite Gemengelage, die vieles verhindert, weil in den Augen zahlreicher Menschen „lieber alles so bleiben soll, wie es ist.“ Dabei stellt er einen Zusammenhang mit dem stetig wachsenden Durchschnittsalter der Wählerinnen und Wähler in der Bundesrepublik her. Ein weiterer Aspekt aus seiner Sicht: Erfolg macht bequem. Dazu warf er einen Blick auf den Fußball. Bei den vergangenen fünf Weltmeisterschaften sind vier Weltmeister jeweils in der Vorrunde ausgeschieden. Alle Innovationen gehen nach seinen Worten zudem mit einem Strukturwandel einher, davor wird zu häufig zurückgeschreckt.

Auch in der politischen Diskussion erkennt er Defizite. Beim Thema Breitband verzettelt sich die Politik, es fehlt die Zulassung von Diensten, ein Mehr an Liberalisierung und die Bündelung von Maßnahmen. Er wünscht sich dabei auch mehr Mut bei der Stadt Düsseldorf.

Sein Optimismus für die Zukunft ist eher eingeschränkt, sitzen doch von den Top-Plattformen für digitale Dienste 404 in den USA, 165 in China und lediglich 18 in Deutschland. Unter den Jonges löste er eine angeregte Diskussion aus. Dabei bezeichnet es Prof. Haucap als „dramatisch“, dass Deutschland beim Thema e-Health soweit hinterhinkt. Digitale Patientenakten könnten häufig sogar Menschenleben retten.

■ Autor: Manfred Blasczyk
Fotos: Wolfgang Harste

Ziel: Guter Lebensabend

Pflegebüro berichtete von städtischen Hilfen

„Die Angehörigen sind der Pflegedienst der Nation!“ Mit dieser Feststellung brachte Birgit Meyer, Leiterin des Pflegebüros im Amt für Soziales der Landeshauptstadt Düsseldorf auf den Punkt, was in Deutschland die ganz überwiegende Basis der Pflege von pflegebedürftigen Menschen ausmacht. Die Pflege erfolgt zu 80 Prozent im familiären Umfeld. Die Stadt Düsseldorf bietet mit ihrem Pflegebüro eine große Zahl von Hilfen und Unterstützung an, wobei neben den Betroffenen auch den Angehörigen Hilfestellungen geleistet werden. Im Henkelsaal stieß das Thema „Pflege braucht Beratung. Das Pflegebüro der Stadt Düsseldorf stellt sich vor“ auf großes Interesse.

Natürgemäß sind im Kreis der Pflegebedürftigen auch Menschen mit Migrationshintergrund vertreten. Mit dem Projekt „Guter Lebensabend NRW“ soll die Brücke zu diesem Personenkreis geschlagen werden. Dazu berichtete Katharina Gerkum, ebenfalls im Pflegebüro angesiedelt. Dabei geht es um kultursensible Altenhilfe und -pflege. Menschen mit Migrationshintergrund nutzen die bestehenden Angebote eher zurückhaltend. Helfen sollen Schlüsselpersonen, über die Kontakte erleichtert werden sollen. Dabei geht es in erster Linie um die Überwindung von Barrieren, die bei der Sprache oder kulturellen Hintergründen liegen können. So kann eine türkische Mitarbeiterin leichter das Vertrauen ihrer Landsleute gewinnen. In einem Modellquartier in Gerresheim wurde ein guter Kontakt zu ehemaligen Gastarbeitern aus Italien



Birgit Meyer



Katharina Gerkum

aufgebaut. Dabei half ein Kulturkoffer, der den Zugang zu den Menschen erleichtert. Ein Projekt, das von den Jonges unterstützt wird.

Ein Pflegefall, übrigens auch bei jungen Menschen, kann überraschend eintreten. Da will das seit 25 Jahren bestehende Pflegebüro Hilfestellung auf breiter Front leisten und steht dafür als Ansprechpartner zur Verfügung – Telefon 899 899 8. Im Pflegebüro gibt es die Übersicht über den „Pflegemarkt“, wie es Birgit Meyer nennt. Hier ist das Wissen versammelt, über alles was mit der Pflege zusammenhängt. Die Beratung ist kostenlos, neutral und unabhängig übrigens auch in Englisch und Türkisch.

Rund um das Thema Pflege tut sich für Betroffene eine große Zahl von Fragen auf. So nannte Meyer unter anderem Einstufung nach der Pflegeversicherung, Pflegegrad, Finanzierungsmöglichkeiten, ambulante Dienste im Stadtteil, die Angebote der Heime im einzelnen, freie Heimplätze, Anträge auf Pflegegrad, Unterstützungsangebote, Pflegeberatung für Kinder und Jugendliche sowie Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

„Die Menschen werden zunehmend hochaltrig“, erläuterte Meyer und nennt damit zugleich auch ein Problem: es gibt immer mehr Pflegebedürftige und weniger Pflegekräfte. Über der Arbeit des Pflegebüros steht aber vor allem, den längeren Verbleib in der eigenen Wohnung zu ermöglichen und dafür auch die nötigen Hilfestellungen anzubieten.

■ Autor: Manfred Blasczyk
Fotos: Wolfgang Harste

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

HÖRGERÄTE AUMANN
1952

**HÖREN
VERSTEHEN
HANDELN**

MITGLIED SEIT 1994
JONGES

SEIT ÜBER
70
JAHREN

TEL.: 0211 / 17 34 50
INFO@HOERGERAETE-AUMANN.DE WWW.HOERGERAETE-AUMANN.DE



Dr. Peter Krawczak

Cooler Ort mit pastoralem Auftrag

Dr. Peter Krawczak machte Lust auf das Maxhaus

Aus seinen Worten klang gleichermaßen die Begeisterung für seinen Arbeitsort als auch für die damit verbundene Aufgabe. Dr. Peter Krawczak machte den Jonges Lust auf das Maxhaus, das er als „geschichtsträchtigen und coolen Ort in der Carlstadt mit citypastoralem Auftrag“ bezeichnete. Seit Juli vergangenen Jahres ist der promovierte Dipl.-Theologe und Industriekaufmann Leiter des Maxhauses, dem Katholischen Stadthaus in Düsseldorf.

Zunächst nahm Krawczak die Jonges mit auf einen kleinen historischen Ausflug. 1655 wurde dort der Grundstein für ein Kloster und eine Kirche der Franziskaner gelegt. Ab 1720 wurden Kirche und Kloster neu errichtet, da der sandige Baugrund nicht ausreichend tragfähig war. Ab 1805 wurde der Komplex als Schulgebäude genutzt, wo auch Heinrich Heine einige Jahre Schüler war. 1851 erfolgte noch ein Teilneubau des Klosters.

Immer schon gab es an diesen Ort eine Verbindung zwischen Stadtgesellschaft und Kirche, so durch die Speisung der Armen und die Krankenpflege. Zudem war der Ort immer, so Krawczak, „Heimat für Geist, Gastfreundschaft und Gespräch.“ Dieser Tradition sieht sich das Maxhaus auch heute verpflichtet.

Nach dem Umbau des Klosters in den Jahren 2003 bis 2006 bietet das Maxhaus heute drei Schwerpunkte. Es ist Heimat für katholische Träger und Verbände, private Feste und ein Programm aus Kunst, Musik, Glaube, Event, Gastro und Wort. Räume für Seminare bieten Platz für Konferenzen und Bildungsangebote. Unter dem Stichwort „Citypastoral“ will das Maxhaus Betätigungsfeld der Seelsorge sein und Andockpunkte an die Kirche unter den Bedingungen der Großstadt liefern. Krawczak: „Religiös im Vorübergehen und das Evangelium in einer zeitgemäßen Sprache weitergeben“, lauten dazu seine Stichworte. Dazu der Versuch, Gemeinschaft in der Anonymität zu schaffen und Gastfreundschaft und Willkommenskultur auszustrahlen.

Unter dem großen Glasdach bietet der Innenhof des ehemaligen Klosters Raum für Events jeder Art, wie zuletzt auch als Spielstätte der Jazz Rally. Den gastfreundlichen und „supercoolen Ort“ (Krawczak) möchte er weiterentwickeln. Eine Idee ist die Gründung eines Fördervereins, bei dem es nicht nur zwingend um das Einsammeln von Geld geht, sondern um die Erarbeitung einer ideellen Basis und frischen Ideen für das Maxhaus.

■ Autor: Manfred Blaszcyk
Foto: Wolfgang Harste

GLÜCKWUNSCH:

Baas Wolfgang
Rolshoven gratulierte
Stadtbildpfleger
Maximilian
Schönauer und
Frau Lina zur Geburt
von Tochter Lotte.



Zurück zu den kreativen Wurzeln



Däm Jong sinn Weit

Eva Schneppendahl liebt es zu malen



Eva Schneppendahl vor ihrem Portrait von David Bowie

Ihr Vater war Arzt am St. Vinzenz-Krankenhaus, aber er hatte einen – heute eher seltenen – Traum. Er wollte gern Landarzt sein. Und so ist Eva Schneppendahl zwar als echtes Düsseldorfer Mädchen geboren, doch schon bald zog die Familie nach Niedersachsen ins schöne Weserbergland. Dort konnte ihr Vater eine Landarztpraxis übernehmen. Die Gegend war zwar landschaftlich schön, sagt sie, aber doch recht wenig belebt. Deshalb kehrte sie nach dem Abi wieder in ihre alte Heimat Nordrhein-Westfalen zurück, erst einmal nach Haan zur Oma, in eine kleine Dachgeschosswohnung.

Eva Schneppendahls Plan war es Grafikdesign zu studieren, doch dazu brauchte sie zunächst ein Praktikum, welches sie in der Werbeabteilung der Westdeutschen Zeitung in Düsseldorf absolvierte. Um die Zeit bis zum Studium zu überbrücken, entschied sie sich dort anschließend für eine Ausbildung zur Verlagskauffrau. Gegen deren Ende lernte sie ihren Mann und Heimatfreund Frank Schneppendahl kennen und lieben, zum Grafikdesign Studium ist es dann nicht mehr gekommen.

Mit ihm hat sie drei Kinder, eine Tochter und ein Zwillingspärchen. Sich gegen das Studium und für die Familie entschieden zu haben, bereut sie überhaupt nicht. Als Hausfrau und Mutter, mit großem Garten und vielen Haustieren, kam selten Langeweile auf. „Auch in diesem ‚Job‘ zu Hause kann man sehr kreativ sein“, lacht sie. Ihr Mann Frank ist Banker, er war und ist viel unterwegs. Eva

Schneppendahl hat ihn häufig zu beruflichen Veranstaltungen begleitet. Inzwischen sind die Kinder groß und es ist etwas ruhiger geworden. Sie hat wieder mehr Zeit, um ihrer großen Leidenschaft, der Malerei, nachzugehen.

Autodidaktin aus Leidenschaft

Das Malen ist ihre Herzensangelegenheit. Das hat sie zwar immer schon gerne getan, doch inzwischen malt sie „so viel und so gerne, dass es fast schon ein Beruf geworden ist.“ Ihre großformatigen Portraits begeistern Familie, Freunde und Bekannte. Es gibt schon eine rege Nachfrage. Eva Schneppendahl möchte ihr Hobby auf jeden Fall weiter vertiefen. „Da ich autodidaktisch arbeite, lerne ich bei jedem Bild dazu. Mal sehen, wohin es mich führt...vielleicht reicht es ja irgendwann für eine Ausstellung.“

Ausdauer um fit zu bleiben

Sport macht sie zusammen mit ihrem Mann, drei bis viermal die Woche geht es ins Fitness-Studio. Außerdem lieben beide lange Spaziergänge. Ausgerechnet während Corona hat sie es zu schätzen gelernt, sich körperlich auszupeinern. Direkt zu Beginn der Pandemie erwischte sie das Virus. Nach fünf Wochen Krankheit hat ihr der Sport geholfen, wieder auf die Beine zu kommen. Da inzwischen alle Kinder aus dem Haus sind, genießt sie es, wieder mit ihrem Mann zu reisen, beide lieben Südfrankreich. „Das Licht und die Farben dort sind unglaublich schön, kein Wunder, dass so viele Maler dort waren!“ Rückwirkend würde sie an ihrem Leben nichts ändern wollen. Als Hausfrau und Mutter, erfüllt man ebenfalls eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, findet sie.

Was aber nicht heißen soll, dass sie diesen Lebensentwurf als den einzig richtigen betrachtet. Jedes Modell sei gut, wenn die Bedingungen stimmten und Partner und Familie dahinter stünden. „Das sollte alles wertgeschätzt werden – und nicht gewertet.“

■ Autorin: Marina Müller-Klösel
Foto: privat

Ran an den Platzhirsch

Grüner Bundestagskandidat Hartmann wird ein Jong

Mit der Bitte, in der Sporthalle doch mal den Spagat zu zeigen, würde man ihn sicher überfordern, doch den politischen Spagat hat er offenkundig gut hinbekommen. Im Vorjahr noch bewegte sich der Grüne Frederik Hartmann thematisch auf den Bundesrängen, als er im nördlichen Wahlkreis Düsseldorf versuchte, den Platzhirsch Jarzombek (CDU) zu erlegen. Weil das nicht geklappt hat, musste er in die Kommunalpolitik zurück und kaut das vergleichsweise trockene Brot eines Bezirksvertreters in der Stadtmitte. Mit gleichem Engagement. Guten Mutes ist der Oberstudienrat dennoch. „Ich will's noch einmal versuchen mit Berlin.“

Der 33 Jahre alte Pädagoge vom Humboldt-Gymnasium war Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ und durfte sich von Wolfgang Rolshoven gleich mal anhören, dass die Jungen schon grün gewesen seien, als es die Grünen noch gar nicht gab (Stichwort Rettung des Hofgartens). Es war ein Gespräch des offenen Wortes, ohne taktische Zwänge. So hatten auch die Wähler diesen Kandidaten wahrgenommen: Da kommt einer, der Klimaschutz lebt, wenn er sich für mehr Radwege, mehr Schienenverkehr und für Tempo 30 in der Stadt einsetzt. Sowohl sein Erststimmen- als auch das Zweitstimmenergebnis haben ihm eine Menge Kredit in der Partei gebracht. Und Respekt von der Konkurrenz.

Hartmann ist gefragt. Mathe, Erdkunde und Informationstechnik sind auf Gymnasien nachgefragte Fächer. Er konnte sich die Schule aussuchen. Dass er eine auswählte, die dem Humboldt'schen Bildungsideal folgt, ist sicher kein Zufall. „Ich fühle mich da sehr wohl“, sagte der Mann, der mit seiner markanten Stimme den Ausfall eines Megaphons locker kompensieren würde.

Glaubhaft rüberkommen, das will er nicht nur politisch. Am Ende ei-

nes jeden Schuljahres bekommen seine 30 Kids der 7. Klasse einen Fragebogen. Hartmann auf dem Prüfstand: „Ich will wissen, ob ich meine Wissensvermittlung vielleicht noch verbessern muss.“

In der Stadtmitte-Bezirksvertretung, in der er als Sprecher der Grünen erkennbar ist, hat er dicke Themen vor der Brust. Opernstandort, Altstadt-Sicherheit, Rheinufer. Auch den Marktplatz. Vorsichtig ging der Grüne mit der Frage um, ob sich der Markt weiter in Richtung Lakritz. Praline oder Wein entwickeln solle. Man müsse die Wünsche der Besucher abklopfen... Vielleicht gibt es ja mehr als nur Kartoffeln.

Hauruck mit schneller Zunge ist, so scheint es, nicht seine Sache. Das mag häusliche Wurzeln haben. Denn seine Frau, mit der er zusammen zwei Mädchen hat, steht in Diensten einer bi-



Auf einen Kaffee mit dem Baas



Frederik Hartmann

schöflichen Schule. Und da zählen Bedachtsamkeit wie Demut zu den Hauptfächern.

Würde einer wie er zu den Jungen passen? Die Frage ist beantwortet – der Mitgliedsantrag ist unterschrieben.

■ Autor und Foto: ls

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900



Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

GERN AUCH HAUSBESUCHE **BRORS** **FAMILIEN UNTERNEHMEN**
1982

Öffnungszeiten:  Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr in 40215 Düsseldorf
Sa: 09:30 - 14:00 Uhr **0211 - 371900** www.brors-schmuck.de

Vorerst leider schlechte Botschaften

Stadtwerke-Chef Julien Mounier muss sich als Krisenmanager bewähren



- Julien Mounier wurde 1977 in Angoulême (Westfrankreich) geboren. Er lebt mit Frau und einer zehnjährigen Tochter in Neuss.
- In England und Frankreich studierte er Chemie, Physik und Umweltmanagement.
- Seit 2000 ist er beruflich in Deutschland tätig: Zunächst in Mitteldeutschland, dann als Prokurist und Vorstandsmitglied der BS Energy in Braunschweig.
- 2017 wurde er Vorstandsvorsitzender der BS Energy Braunschweig.
- Seit 2021 ist er Vorstandschef der Stadtwerke Düsseldorf.
- Düsseldorf Jong wurde er 2021.

„Die Lage ist ernst“, sagt Julien Mounier. Dem 44 Jahre alten Stadtwerke-Chef, erst anderthalb Jahre im Amt, ist bewusst, dass er schlechte Botschaften verkünden muss. Die Energiepreise werden als Folge der Kriegseignisse im Osten auf breiter Front steigen. Bei Gas und Strom noch in diesem Jahr, beim Wasser im nächsten. Die Stadtwerke rechnen damit, dass Unternehmen in Bedrängnis geraten könnten und auch Privathaushalte Schwierigkeiten beim Bezahlen der höheren Rechnungen haben werden.

Im Vergleich hatten es Mouniers Vorgänger kommoder: Sie brauchten sich nicht mit den Folgen von Corona herumzuschlagen, schon gar nicht mit Folgen eines Krieges. Der Abschied von fossilen Brennstoffen steht unter Zeitdruck. Putin am Hebel der Macht. Wem dreht er morgen den Hahn zu?

Wie ernst die Lage ist, zeigt ein Aufruf, den Stadt und die Kammern, die Messe, die Rheinbahn und die Stadtwerke gemeinsam veröffentlicht haben. „Ab sofort“, so heißt es darin fast ultimativ, werden alle Energieverbraucher zum Sparen aufgefordert. Die historische Botschaft von Ludwig Erhardt vom Gürtel-enger-schnallen kommt in neuem Gewand.

Vom Worst-Case (Abschaltung von Kunden) redet aktuell noch niemand. Das Ziel, die Stadt bis 2035 klimaneutral zu machen, wird nicht aufgegeben. Laus-

ward und Flingern bleiben als unverzichtbare Standorte. Die Wärmeversorgung hält Mounier für gesichert.

Im Sommer 2020 wurde er für fünf Jahre als Stadtwerke-Chef gewählt. „Wir haben einen versierten Energie- und Digitalisierungsexperten gewonnen“, freute sich Aufsichtsratschef Dr. Hans-Josef Zimmer seinerzeit. Die Erwartungen hinsichtlich einer belastbaren strategischen Ausrichtung waren groß. Und sind jetzt, in der Krise, wohl noch größer geworden.

Mounier ist Franzose: der erste Ausländer auf dem Vorstandsposten des lokalen Anbieters Stadtwerke. Von jeher bewundern die Deutschen den Nachbarn Frankreich nicht nur wegen der Bardot, seiner Weine, Baguettes oder wegen des kreativen Umgangs mit dem Produkt Käse. Französisch heißt, durch die deutsche Brille gesehen, das Leben leichter zu nehmen als ein Boche. Französisch steht auch für unkonventionell überraschende Entscheidungen wie für Einfallsreichtum. Das ist nun gefragt. In der Stadtwerke-Vorstandsetage kann man's im Kleinen schon sehen. Man ist zusammengerückt und hat dabei gezielt den Effekt ausgenutzt, dass persönliche Begegnungen, sozusagen um die Ecke rum, Prozesse beschleunigen können.

Als ein Headhunter bei Mounier anklingelte, saß der Franzose in Braunschweig an seinem Schreibtisch. Im Reich des „Braunschweiger Löwen“ verantwor-

tete er die Energieversorgung der 250.000 Einwohner zählenden Stadt in Niedersachsen. Und dann kam der Lockruf aus „Petit Paris“, wie Düsseldorf seit Napoleons Zeiten schwärmerisch gepriesen wird. Ein kluger Familienvater mit einer schulpflichtigen Tochter weiß, wie man mit der Offerte aus einer Landeshauptstadt umgeht. Mounier behielt sie zunächst mal für sich, studierte die Gesellschaftsverhältnisse der Düsseldorfer Stadtwerke und ließ sich auch erzählen, wie heftig der frühere Oberbürgermeister Jochen Erwin gegen die Belegschaft hatte kämpfen müssen, ehe mit der EnBW ein privates Energieunternehmen beim lokalen Versorger andocken durfte. Heute ist EnBW Mehrheitsgesellschafter, stellt konsequent auf erneuerbare Energien um und macht die Stadtwerke stark und krisenfester.

Zwölf Kilometer weit entfernt sind Büro und Wohnung in Neuss. Mounier, der eigentlich Optiker hat werden wollen, ist trotz Achillessehnen-Problemen oft per Fahrrad unterwegs. Bei der Suche nach einem Haus mit Garten ist die Familie übrigens nach Neuss ausgewichen. Etwas Passendes hat der Düsseldorfer Immobilienmarkt nicht hergegeben. Und die Zeiten, in denen die Stadt wichtige Zeitgenossen, so den früheren Schauspiel-Intendanten Gustaf Gründgens, mit einer Stadtwerke-Wohnung an der Cecilienallee zu locken wusste, sind vorbei.

■ Autor: Ludolf Schulte
Foto: privat



„En echter Düsseldorfer Jong!“



Ich darf von mir behaupten, ich bin en echter Düsseldorfer Jong! Ich bin in Düsseldorf geboren und aufgewachsen, habe hier meine Frau kennengelernt, meine Tochter wurde hier geboren und meine Freunde und Familie, ja mein ganzer Lebensmittelpunkt, war immer hier.

Düsseldorf ist für mich meine Heimat und steht für das, was mir wichtig ist. Diesem Gefühl, so glaube ich, sind auch die Düsseldorfer Jonges verpflichtet. Und wer die Gemeinschaft in der er lebt, liebt, der möchte dort etwas bewegen.

Deshalb ist eine Frage aktueller denn je: wann werden Frauen bei den Jonges aufgenommen? Mich berührt diese Thematik auf mehreren Ebenen. Als Fachberater für Jungen und Männerthemen scheint mir die männliche Perspektive nahezuliegen und damit die Frage, ob nicht auch Männer das Recht auf Räume haben, zu denen sie den Zugang nach ihren Vorstellungen regulieren können. Darf sich nicht jeder (Männer)Verein nach seinem Dafürhalten Regeln geben, die das gemeinsame Miteinander prägen und den eigenen Wünschen entsprechen?

Als heimatverbundener Vater einer Tochter frage ich mich hingegen, in welcher Form wir gemeinsam für unsere Stadt aktiv werden können und warum ihr Geschlecht ein Grund sein sollte, ihr die Mitwirkung in dem wichtigsten Heimatverein der Stadt zu verwehren. Ich ärgere mich darüber, wie viel Segregation noch in unseren Köpfen und Vereinen herrscht, denn diese bildet unsere gelebte Realität nicht ab! Die Jonges selbst erkennen dies an und laden immer wieder Fachfrauen zu wichtigen Themen ein, verleihen Preise an herausragende Düsseldorferinnen. Außerdem ist jeder Jong in seinem Leben mit Frauen verbunden. Sie sind Chefinnen, Kolleginnen, Partnerinnen, Freundinnen, Mütter und Töchter. Warum soll diese Vielfalt nicht auch direkt bei den Jonges stattfinden?

Die Jonges haben sich in den 90 Jahren ihres Bestehens eine besondere Position in Düsseldorf erarbeitet. Sie sind mehr als nur ein Verein, sie sind unverzichtbarer Teil unserer Stadt. Darauf sollten sie zu Recht stolz sein! Frauen blieb diese Chance aber zu lange verwehrt. Und auch wenn sie heute die Möglichkeit haben sich in ähnlichen Strukturen zu organisieren, fehlt diesen die historisch gewachsene Reichweite und Geltung der Jonges.

Diesen Machtvorsprung gilt es nicht einzuhalten, sondern aufzulösen. Damit unsere Stadt auch in unserem wichtigsten Heimatverein so repräsentiert werden kann, wie sie ist.

Oliver Hartmann

Amt für Gleichstellung und Antidiskriminierung
der Landeshauptstadt Düsseldorf

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



Ich bin ein
Jong, weil
ich mich als
konservativer
und mit der
Familie seit
Jahrhunderten
hier verwur-
zelter
Landwirt
für den Erhalt
des lokalen
Brauchtums
einsetze



Dr. Otto-Heinrich Blank
einer von uns seit 2. Juli 2019

Zwei wichtige Düsseldorfer im Jonges-Haus

Totenmasken von Immermann und
Weidenhaupt sind umgezogen



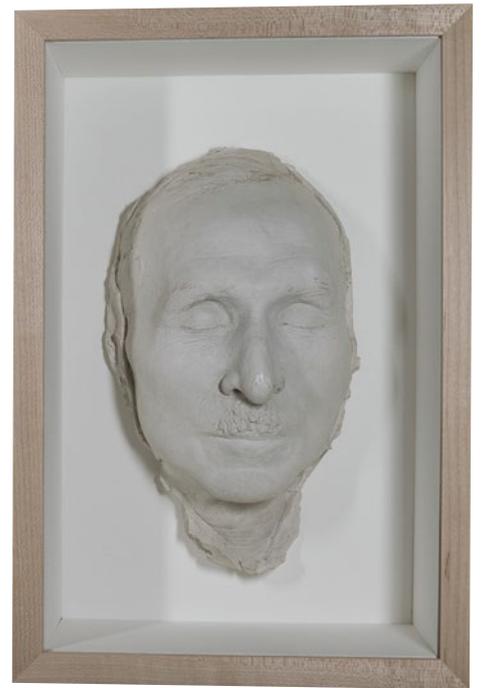
Karl Immermann

Der Heimatverein besitzt zwei Totenmasken, die bislang im Rätinger Tor verwahrt wurden. Nun sind sie ins Jongeshaus umgezogen und zwar so, wie es ihrer Bedeutung angemessen ist. Sowohl die Maske des ersten Baases Wilhelm (Willi) Weidenhaupt, als auch die des großen deutschen Theaterreformers Karl Immermann wurden fachgerecht jeweils in einen Kastenrahmen gesetzt. Gut geschützt hinter Glas, mit abnehmbarer Front, erinnern sie nun im Baaszimmer an die beiden Personen, deren Leistungen für den Heimatverein und für Düsseldorf wichtig sind.

Karl Leberecht Immermann wurde 1796 in Magdeburg geboren und war ab 1827 als Landgerichtsrat in Düsseldorf tätig. Durch sein literarisches Interesse pflegte er Kontakte zu den großen Schriftstellern seiner Zeit. Das von ihm geleitete Stadttheater entwickelte sich zu einer der bedeutendsten deutschen Bühnen. 1840 hier verstorben, befindet sich sein Grab heute auf dem Golzheimer Friedhof, sein Nachlass unter anderem im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar und im Heinrich-Heine-Institut. Die Totenmaske kam in den Besitz von Hans Heinrich Nicolini, der sich bereits in der Gründungszeit stark im Verein kulturell engagierte. Er stiftete den Gipsabguss in den 1950er Jahren den Jonges.

Zu Willi Weidenhaupt braucht man eigentlich nicht viel zu schreiben. Er war als Gründungsmitglied bis zu seinem Tod der erste, hochgeschätzte Baas des Heimatvereins. 1882 in Düsseldorf geboren, erlernte er das Bäckerhandwerk und hatte in der Bolkerstraße 53 sein Ladengeschäft. 1942 ließen die Vereinsmitglieder als hohe Auszeichnung einen Goldring, den sogenannten Willi-Weidenhaupt-Ring, anfertigen, Emil Jungblut gestaltete eine Bronzebüste und 1972 gründete sich eine gleichnamige Tischgemeinschaft.

Willi Weidenhaupts Totenmaske wurde am 20. Juni 1947 durch den Bildhauer Paul Funk abgenommen. Der Betrachter steht ihr heute, wie allen Totenmasken, mit einem leichtern Schaudern gegenüber, weil er in solchen Momenten unmittelbar an den Tod, auch den eigenen, erinnert wird. Aber andererseits gibt es keine direktere und unmittelbarere Erinnerung an einen verstorbenen Menschen.



Willi Weidenhaupt

■ Text: Andreas Schroyen
Foto: Archiv

Immer in der Mitte

Vater und Sohn: Heinz-Dieter und Marcus Schiffer

Nie und nimmer käme für Heinz-Dieter Schiffer ein Wechsel in Frage. Der 82jährige gehört zur Tischgemeinschaft „Medde d’r zwesche“ so als sei er mit ihrer verwachsen.

Nie und nimmer käme für seinen Sohn Marcus ein Wechsel von der Tischgemeinschaft „Medde d’r zwesche“ in Betracht. Der 51jährige ist zwar erst seit ein paar Monaten dabei, aber über den Vater ist er mit ihr groß geworden. Vater und Sohn an einem Tisch? Für beide selbstverständlich.

Marcus, strategischer Einkäufer bei Douglas, spricht vom Informationswert der Heimatabende. Er spricht aber auch von emotionalen Werten, die diese Tischgemeinschaft zusammenhält. Und gleich vorneweg erzählt er von Ange-



Marcus und Heinz-Dieter Schiffer

lika Schreurs aus Heerdt und deren Fähigkeit, mit Märchen auch Erwachsene in ihren Bann zu schlagen. Die 65jährige Märchenerzählerin, längst weit gereist und gebucht, ist über ihren Mann Egon selbst ein Stück „d’r zwesche“ geworden. Und nach dem Tod ihres Mannes geblieben. Regelmäßig liest sie weiter das „tor“, das ihr Mann sehr schätzte und das ihr

ein Nachbar-Jong jetzt immer weitergibt.

Die Tischgemeinschaft hat die in Bochum ausgebildete Märchenerzählerin sozusagen aufgesaugt, weil das Kulturgut Volksmärchen oft Lebensweisheiten enthält, damit zum Träumen wie zum Nachdenken anregt und weil es dort am Ende oft gerechter zugeht als in der rauen Wirklichkeit. „Das“, so sagt, Sch-

reurs, „wollen Kinder wie Erwachsene“.

Vater Schiffer, der in der Altstadt geboren wurde, hat 1990 über einen Onkel von den Jonges erfahren und gleich Fuß gefasst. Mehrere Jahre war der gelernte Werkzeugmacher Kassierer der Tischgemeinschaft, von der sein Sohn heute sagt: „Ich habe mich dort von Beginn an wohlgefühlt.“

Autor: Is
Foto: Wolfgang Harste

Unser Herz schlägt für Düsseldorf.

Und für die Traditionen unserer Stadt.

Deshalb unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Düsseldorfer Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Damit bei tollen Festen auch Ihr Herz höherschlägt.



Stadtwerke
Düsseldorf

Mitten im Leben.

„Menschlichkeit ist beste Medizin“

Dort, wo sie als selbstverständlich empfunden wird, braucht Hilfe keine Schlagzeile. Jenseits der öffentlichen Notiz hat sich in der Stadt private Hilfe für die geschundenen Menschen in der Ukraine formiert. Viele der 6.000 in Düsseldorf lebenden Ukrainer haben sich zu einem Netzwerk zusammengefunden. Nicht nur mit Hilfe der orthodoxen oder katholischen Kirchengemeinden, sondern auch über Freunde und Nachbarn. Circa 25 Tonnen medizinisches Material seien bereits gesammelt und über Polen in die Ukraine gelangt, schätzt Viktor Levrentev, der selbst ukrainische Wurzeln hat, seit 2012 in der Stadt lebt und seit einem Jahr ein Düsseldorfer Jong (Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt) ist. Der 29 Jahre alte Betriebswirt spürt Solidarität auf besondere Weise. Viele seiner 120 Mitarbeiter, die er in seinem Unternehmen „Pflegedienst Bernstein“ beschäftigt, haben privat Geld und Hilfsmittel gespendet.

Gerade saß Lavrentev wieder selbst am Steuer eines Transportfahrzeugs. Das

Vinzenz-Krankenhaus hat 14 Klinikbetten gespendet. Die Transporteure kennen Land und sichere Routen. Es gibt sie wohl noch.

Wer selbst Notlagen durchleben musste, sei für Notlagen anderer Menschen besonders sensibel, heißt es. Als Lavrentev seinen ambulanten Pflegedienst zusammen mit seiner Mutter Svetlana Petelin 2018 durch Übernahme eines kriselnden Kleinunternehmens gründete, geschah das beinahe aus dem Nichts. Einen Bankkredit gab es nicht. Den Anstoß zu dem unternehmerischen Wagnis hatten Gespräche in einem Deutschkurs gegeben.

Mehr als 200 Kunden vertrauen aktuell dem Namen Bernstein, wenn es um das Spektrum von Grund- bis zur anspruchsvollen Behandlungspflege oder auch um Hauswirtschaftsleistungen geht. Das ist über die Pflege- und Krankenversicherung abgedeckt. In seinem Internet-Auftritt lässt sich Lavrentev messen, wenn er sagt: „Wir sind mehr als ein Pflegedienst, denn Menschlichkeit ist die beste Medizin. Die Pflege braucht Zeit.“ Das



Viktor Levrentev

zeigt sich nicht zuletzt bei Schwerstfällen: Allein um neun Intensivpatienten kümmern sich derzeit im Schichtdienst 45 Pflegekräfte.

Täglich sind 62 Bernstein-Autos in der Stadt unterwegs. Bernstein gilt als Schutzstein, der Ängste nehmen und Lebensfreude spenden soll. Immer geht es im Kern um die Alternative zu einer stationären Betreuung. Aber auch da erprobt sich der Unternehmer: In diesem Jahr will er eine Wohngemeinschaft für zwölf Senioren in Hagen eröffnen. Ein Haus ist gekauft, die Bauarbeiten laufen. ■ Autor und Foto: Ludolf Schulte

Steig bei uns ein!

Als Kraftfahrer, Entsorger, Straßenreiniger oder Recyclinghoffachkraft (m/w/d)
awista-karriere.de



 **AWISTA**

DA SEIN.
FÜR DÜSSELDORF.

LEINEN LOS 4.0 MIT DEN SCHOLLJONGES

FREITAG
22.07.2022
125,00 EUR
ALL INCLUSIVE*

DJ'S DES ABENDS:
KAJ MARX

AB CA. 0.30 UHR
DJ THEO FITSOS

**ONLINE KARTEN BESTELLEN UNTER WWW.SCHOLL-JONGES.DE
ODER**

**KARTENVORVERKAUF: BRAUEREI SCHUMACHER, OSTSTRASSE 123, 40210 DÜSSELDORF
IM GOLDENEN KESSEL, BOLKERSTRASSE 44, 40213 DÜSSELDORF**

***BIER, WEIN, SOFTDRINKS SOWIE DAS BUFFET VON CATERER GEORG BROICH SIND IM PREIS ENTHALTEN
// BOARDING TIME 19.00-3.00 UHR // AUF DER MS GERMANIA REES //
ABLEGER RHEINTERRASSE DÜSSELDORF // UM PÜNKLICHES ERSCHEINEN WIRD GEBETEN**

Die Stadt der Ringe

Neues Buch zur Entwicklung der Stadt Düsseldorf seit den ersten Ansiedlungen an der Düssel

Eine Stadt ist geprägt von ihrer Geschichte. Da macht unsere Stadt keine Ausnahme, wenn auch in der Vergangenheit mit den baulichen Zeugen der Stadthistorie nicht immer allzu pfleglich umgegangen worden ist. Der Name der Vereinschrift der Jonges legt davon ein beredtes Zeugnis ab.

Michael Brockerhoff, viele Jahre als Journalist in der Lokalredaktion der „Rheinischen Post“ tätig, nimmt in seinem im Kölner Greven Verlag erschienenen Buch „Die Stadt der Ringe“ die Leser mit zu einer kurzweiligen Reise durch die Düsseldorfer Stadtgeschichte. Der Titel des Buches erinnert an die Entwicklung der Stadt von der kleinsten Zelle rund die heutige Lambertuskirche von wo aus sich die Stadt über die Jahrhunderte ringförmig immer weiter ausgedehnt hat. Isabella Roth hat dazu zahlreiche kolorierte Ansichten von Gebäuden und Stadtsituationen beigesteuert, die so das historische Stadtbild schön verdeutlichen.

Brockerhoff erinnert an die Ursprünge der ersten Ansiedlungen an der Düssel, die auf eine germanische Siedlung zurückgeht. Grabungen in den vergangenen Jahren, etwa für den U-Bahnbau und das Andreasquartier, brachten zahlreiche Funde ans Licht. Dadurch wurde der detektivische Spürsinn der Archäologen geweckt. Der Alten Hafen und die Bastion Spee wurde so wieder zugänglich gemacht.

Für Brockerhoff belegen diese Funde, dass Düsseldorf eine Stadt der Ringe ist. Seit der Stadterhebung im Jahr 1288 reihten sich Mauern und Bastionen als Befestigungen gegen potenzielle Angreifer aneinander. Aber auch Düsseldorfs Weg zur Gartenstadt lässt sich nachvollziehen: mit dem Anlegen des Hofgartens, den Erweiterungen wie der Landskrone und der mehrfachen Verlagerung der Düssel.

■ Text: MB

Modell von Düsseldorf zur Zeit der Stadterhebung im Jahr 1288 mit der Lambertuskirche als Mittelpunkt. Auf der Insel rechts wurde später die erste Burg errichtet. Illustration: Isabella Roth



Was wirklich zählt

Gedichte von Prof. Dr. Heinz Josef Willemsen

Das Selbstbewusstsein vieler Juristen und Chirurgen ähnelt sich: Sie können nach eigener Wahrnehmung alles. So ziemlich jedenfalls. Wenn sie sich dann mal auf fremden Pfaden bewegen und dabei die Öffentlichkeit mitnehmen, endet das mitunter im Desaster. Ein solches Schicksal ist dem Arbeitsrechtler Prof. Dr. Heinz Josef Willemsen erspart geblieben. Der 69 Jahre alte Jurist, ein Düsseldorfer Jong, hat in einem Buch gebündelt, was er in 20 Jahren an Gedichten geschrieben hat. Fazit: Willemsen hätte nicht Arbeitsrechtler werden müssen.

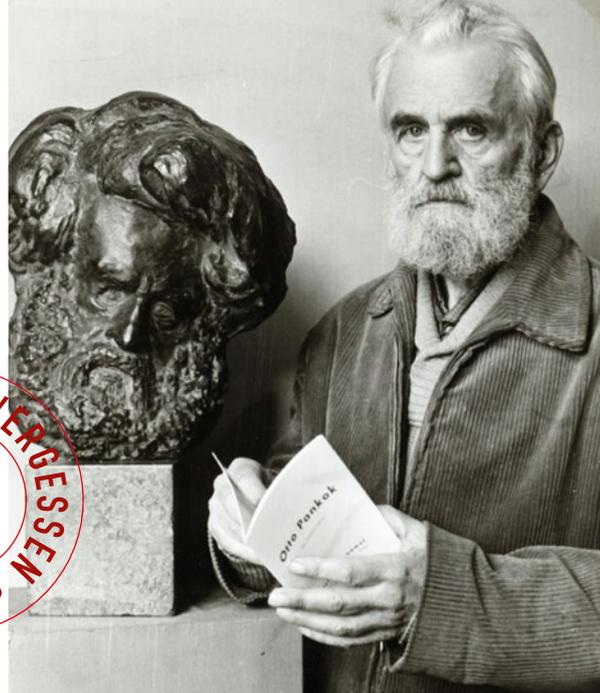
Was da unter seinem Namen steht, ist Anschauliches, dem Leben abgelauchtes und liebevoll in Kommentare eingebettetes. Willemsen, als Student in einer katholischen und nicht etwa in einer schlagenden Verbindung groß geworden, bemüht das Florett und nicht den Säbel. Und wenn er als Oberkasseler über die Oberkasseler herzieht, dann muss er nicht mit einem Rauswurf rechnen. Dass er auf „Malle“ ein zweites Zuhause hat, könnte eine Art Versicherung sein.

„Was wirklich zählt“, heißt das Buch. Es sei jedem empfohlen, der heiteren Sinnes einschlafen möchte und sich



an Lebensweisheiten erfreuen kann. Es kommt mit Lebensfreude und viel Optimismus daher – geschrieben von einem Mann, „der in sich ruht“. Das sagt seine Frau Regine, die auf 40 Ehejahre zurückblickt und das Buch illustriert hat. Ein Jurist auf Abwegen: In diesem Fall lohnt es sich, ihn zu begleiten. ■ Autor und Foto: Is

Ein früher künstlerischer Vorkämpfer der Diversity



Otto Pankok

Otto Pankok – Nach den Wirren des 1. Weltkrieges ließ er sich 1919 in Düsseldorf nieder

Verschüttet in den Schützengräben von Nordfrankreich, enge Verbundenheit mit Sinti, innere Emigration in der NS-Zeit und „Professor Kuchen“ in der „Blech-trommel“ – Otto Pankoks Lebens- und Werkgeschichte spiegelt die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wie in einem Brennglas wider.

Pankok wurde 1893 in Mülheim an der Ruhr geboren. Sein Vater war Arzt, sein Bruder trat in dessen Fußstapfen. Otto hatte an der Medizin kein Interesse. Seine Leidenschaft galt der Kunst. Nach dem Abitur 1912 am damaligen Staatlichen Gymnasium seiner Heimatstadt – heute die Otto-Pankok-Schule – begann er 1913 sein Studium an der Kunstakademie in Düsseldorf und der Hochschule für bildende Kunst in Weimar. Er brach das Studium kurzzeitig ab, um mit seinem Freund Carl Lohse in die Künstlerkolonie Dötlingen bei Oldenburg zu gehen.

Der Erste Weltkrieg machte dieser ländlich-kreativen Atmosphäre einer künstlerischen Bohème ein jähes Ende. Ende 1914 wurde Pankok wie seine Altersgenossen zum Kriegsdienst einberufen. An der Westfront in Nordfrankreich wurde er bei einer Grabensprengung verschüttet. Jahrelange Aufenthalte in Lazaretten und Sanatorien schlossen sich an, bis Otto Pankok 1917 aus dem Militärdienst entlassen wurde.

1919 ließ er sich nach mehreren Reisen in Düsseldorf nieder. Er schloss sich mit Otto Dix und anderen der Künstlergruppe Junges Rheinland an, engagierte sich in dem links-rebellischen Zirkel um Johanna Ey und war an zahlreichen großen Ausstellungen beteiligt. 1921 heiratete er die Journalistin und spätere Verlegerin Hulda Droste aus Bochum. Das junge Paar baute in Oberkassel ein Giebelhaus in niederländischem Stil, und nach der Geburt der Tochter Eva lebten die Pankoks gutbürgerlich und kunstsinnig.

Aber Otto Pankok war für ein behagliches Leben nicht geschaffen. Anfang der Dreißiger Jahre knüpfte er eine enge Verbindung zu den Bewohnern der „wild-ten Zigeunersiedlung“ im Heinefeld, einem Ortsteil von Unterrath. An den dortigen Sinti hatte er nicht nur ein ethnologisches und künstlerisches Interesse; ihm lagen vor allem die Schicksale dieser ausgestoßenen Menschen am Herzen. Das erregte bei den „guten Bürgern“ der Düsseldorfer Society Argwohn – und brachte Pankok vor allem bei den Nazis in Misskredit, die auch am Rhein immer einflussreicher wurden.

Nach der Machtergreifung der braunen Barbaren lebte die Familie Pankok in der inneren Emigration, zunächst im Münsterland, später in der Eifel. 1936 erteilten die Nazis ihm offiziell ein Arbeitsverbot. 1946 kehrten die Pankoks nach

Düsseldorf zurück. Sie bauten ihr 1942 ausgebombtes Haus in Oberkassel wieder auf. 1947 wurde Otto Pankok Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie, wo er bis 1958 die Zeichen- und Grafikklassse unterrichtete. Zu seinen Schülern gehörten unter anderem Günter Uecker, Bert Gerresheim und Günter Grass, der ihm mit der Figur des Professor Kuchen in der „Blech-trommel“ ein literarisches Denkmal setzte.

Künstlerisch gilt Pankok – stets auf den Spuren seines großen Vorbilds Vincent van Gogh – als bedeutender Vertreter des expressiven Realismus. Typisch sind seine großformatigen, meist monochromen Kohlegemälde sowie seine zurückhaltend farbigen Holz- und Monodrucke. Sie waren realistisch, in der Nazi-Zeit mit apokalyptischer Anmutung und stets mit Blick für die Benachteiligten und Verfolgten, etwa die Juden oder eben die Sinti und Roma vom Heinefeld. Sein Holzschnitt „Christus zerbricht das Gewehr“ von 1950 wurde zum ikonischen Symbol späterer Friedensbewegungen.

Nach seiner Emeritierung zog Pankok mit seiner Familie an den Niederrhein, wo er 1966 in Wesel starb. Den gesellschaftlichen Umbruch der Achtundsechziger bekam Pankok nicht mehr mit. Wie sich dieser zeitlebens rebellische Geist in dieser Phase wohl positioniert hätte, bleibt deshalb Spekulation ...

■ Autor: Dr. Oliver Klöck
Foto: Stadtarchiv Düsseldorf

Immer im Einsatz für die Jugend

Michael Riemer bekam das Bundesverdienstkreuz im Rathaus

Michael Riemer ist das Verdienstkreuz am Bande des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden. Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller hat ihm die Auszeichnung im Rahmen eines Empfangs im Düsseldorfer Rathaus überreicht. Riemer ist seit 12. April 1988 Mitglied der Jonges und Tischbaas der Tischgemeinschaft Brandstifter.

Michael Riemer hat durch sein langjähriges ehrenamtliches Engagement in der Jugendhilfe Verdienste erworben. Nach seinem Studium der Sozialpädagogik begann er 1977 mit seiner Berufstätigkeit als Betreuer im städtischen Kinderhilfzentrum (KHZ) der Stadt Düsseldorf. 1998 wurde er dann Leiter der Öffentlichkeitsarbeit des KHZ und in dieser Funktion trat er im Jahre 2019 nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand.

Michael Riemer bei der Überreichung des Bundesverdienstkreuzes im Rathaus mit OB Stephan Keller.



Das Kinderhilfzentrum Düsseldorf unterhält Wohngruppen für Kinder und Jugendliche, die aus sozialen Gründen nicht länger im elterlichen Haushalt leben können. Hinzu kommen in jüngerer Zeit auch einige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. In den 42 Jahren seiner Berufstätigkeit hat Riemer das Leben der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in seinem Wirkungskreis mitgestaltet und auf diese Weise seine Berufung zu seinem Beruf gemacht. Seine stets zupackende Hilfsbereitschaft endete nicht nach einem Arbeitstag, sondern setzte sich auch in

seiner Freizeit kontinuierlich fort. Seit 1977 engagiert sich Michael Riemer im „Freundeskreis des Kinderhilfzentrums Eulerstraße e. V.“

Mit seiner charismatischen Ausstrahlung und seiner freundlichen Beharrlichkeit gelang und gelingt es Michael Riemer immer wieder, wie es in der Begründung für die Auszeichnung weiter heißt, zahlreiche Menschen für das Kinderhilfzentrum und seine Jugendhilfe-Projekte zu gewinnen und finanzielle, sachliche oder persönliche Hilfe zu erhalten.

■ Autor: en
Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf/Michael Gstettenbauer



Wieder Leben im Uhrenturm

Das Hermann-Harry-Schmitz-Institut blickt auf eine 25jährige erfolgreiche Arbeit zurück.

Diese Jubiläen nimmt das Institut nun zum Anlass, zu einer ganz besonderen Ausstellung in den Uhrenturm an der Grafenberger Alle einzuladen: „German People“ Oliver Steller – Fotografie (bis 3. Juli). Im März 2020 beendet Corona seine Tourneen. Er investiert in eine alte Leidenschaft, die zu seiner neuen Profession wird: die Foto-

grafie. „Learn to love Wurst and Sauerkraut“ oder „Wo kommen Sie eigentlich her?“ Der Fotograf Oliver Steller zeigt im Düsseldorfer Uhrenturm zwanzig schwarz/weiß Porträts sowie andere Arbeiten. Zur gleichen Zeit präsentiert in einer Kabinettausstellung (auf der 3. Ebene des Uhrenturms) der Düsseldorfer Fotograf jojo unter dem Titel ‘Look to the Music’ ausgewählte Musikerportraits aus der Jazz- und Rockszene seit den 70er Jahren.

■ Autor: en
Foto: Wolfgang Schmalz

Charity-Mittel kommen gut an

Auf den besonderen Empfang musste verzichtet werden, Schecks gab es trotzdem

Traditionell setzen sich die Jonges für Düsseldorfer Organisationen ein, die auf den unterschiedlichsten Feldern Hilfen für junge, ältere oder auch behinderte Mitbürger leisten. In diesem Rahmen werden den Empfängern jeweils 2.500 Euro für die Verwirklichung und Unterstützung ihrer Ziele zur Verfügung gestellt. Üblicherweise geht die Überreichung der Schecks mit einem Empfang bei einem Heimatabend einher. Die mit der Corona-Pandemie verbundenen Einschränkungen ließen dies nun nicht zu. Dennoch ist die Unterstützung auch in diesem Jahr nicht ausgeblieben. Und so erreichten Vize-Baas Dr. Reinhold Hahlhege wieder Dankschreiben.

Frauenberatungsstelle Düsseldorf

Seit 40 Jahren steht frauenberatungsstelle düsseldorf e.V in Düsseldorf für die spezialisierte ambulante Beratungs- und Unterstützungseinrichtung für Frauen, insbesondere nach Gewalterfahrung. Der Verein betreibt die Frauenberatungs-

stelle, die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt sowie weitere Projekte zum Opferschutz und zur Unterstützung für Frauen sowie mit EXTRA FÜR KINDER auch deren Kinder. „Gerade in diesen herausfordernden Zeiten sind neben der wichtigen psycho-sozialen, therapeutischen, informativen und edukativen Unterstützung auch ganz konkrete Hilfen zur unbürokratischen, flexiblen Überbrückung einer Notsituation nötig. Das können Fahrt- oder Transportkosten, Kosten für eine Übernachtung, für Essen, Kleidung, Kindersachen, Kursgebühren, Rechtshilfe und und und sein. Wir freuen uns sehr, dass Ihre Spende dabei hilft, diese oftmals existentielle Not der betroffenen Frauen* zu lindern“, heißt es in dem Schreiben an die Jonges.

Schule für Körperbehinderte

„Leeve Jonges, wir freuen uns sehr, dass Sie uns auch in diesem Jahr unterstützen möchten und wissen dies sehr zu schätzen. Im letzten Jahr konnten wir dank Ihrer großzügigen Spende u.a. den unter-

fahrbaren Rollstuhl-Kicker sowie den Wavemaster für zielgerichtetes Boxen anschaffen, beide Geräte werden gerne in den Pausenzeiten genutzt und sind bestens zur kognitiven und motorischen Förderung geeignet. In diesem Jahr würden wir aus Ihrer Spende gerne Sitzgelegenheiten wie z. B. diese Sitzecke anschaffen. So können sich die Schülerinnen und Schüler ausruhen, die nicht so lange im Rollstuhl sitzen können,“ schreibt der Verein der Freunde der Schule für Körperbehinderte e.V.

Projekt „AlleMann“

Dank auch von der Diakonie Düsseldorf und ihr Projekt „AlleMann“. Das Projekt richtet sich an Düsseldorfer Jungen im Alter von 10-13 und 14-18 Jahren, die Auffälligkeiten in ihrem Sozialverhalten zeigen. Besonders schüchterne und verschlossene Jungen kommen zu „AlleMann“ die z.T. Mobbing erleben mussten. Gerade sie gestalten ihre Freizeit häufig medienlastig und monoton. Aber auch Jungen, die sich schwer an Strukturen halten können und wenig Durchhaltevermögen aufbringen sind Zielgruppe. Alle haben sie Orientierungsprobleme“, erklärt Projektleiter Malte Schulz. Die Einrichtung betreut rund 100 Düsseldorfer Jungen, die sich in sozial schwierigen Lebenssituationen befinden. „Sie finden selten positive männliche Vorbilder und ihre Begabungen und Talente verkümmern.“

Foto: privat



Demenz-Koffer

Ein herzlicher Dank erreichte die Jonges vom AWO zentrum plus in Lierenfeld. Er galt der finanziellen Unterstützung eines italienischen kreativen Demenz-Koffers, der auf die Initiative von Katharina Gerikum vom Projekt „Guter Lebensabend NRW“ zurückgeht. Sie war begeistert vom Projekt „Happy Amygdala“ – interkulturelle kreative Demenz-Koffer der Künstlerin Fia Biba und hat sich sofort dafür eingesetzt, dass ein italienischer Koffer

für Gerresheim, den historischen Standort der Glashütte entwickelt wird. Dort leben viele italienischstämmige Menschen. Die Industriefamilie Heye ist schon 1889 mit gutem sozialem Beispiel vorangegangen und hat ein „Altenheim“ für ihre ehemaligen Arbeiter geschaffen. ■ Autor: en
Foto: Wolfgang Schmalz

Bei der Übergabe des Demenzkoffers (v.l.): Jonges-Geschäftsführer Jochen Büchenschütz, Künstlerin Fia Biba und Baas Wolfgang Rolshoven.





Frühjahrsputz für die Hydranten im Hafen

Die Tischgemeinschaft „Stille Genießer“ war mit fünf Heimatfreunden wieder im Hafen zur Denkmalpflege unterwegs. Nach zweijähriger Coronapause haben wir uns den denkmalgeschützten Hydranten im Düsseldorfer Hafen auf der Weizenmühlenstraße wieder gewidmet. Ausgestattet mit Sicherheitswesens, Gartengeräten, Schwamm, Spezialreiniger und Seife wurden alle Hydranten Stück für Stück von Bewuchs, Dreck und Staub befreit. Einige mussten aus dem Gebüsch „rausgeschnitten“ werden. Für andere musste der Elektrozaun abgeschaltet werden und für die mehr

als zweistündige Arbeit wurde der Schienenverkehr für uns gesperrt. Da gilt ein Danke an die Mitarbeiter der ND-Hafengesellschaft und den diensthabenden Stellwerkwächter. Leider haben die Hydranten schon wieder Spuren von Rost, die hoffentlich bald behoben werden können, damit sie, offiziell zum Tag des Denkmals im Herbst 2022, alle wie neu glänzen und wieder gemeldet werden können. Wir hoffen, dass erneut viele Besucher angezogen werden.

Autor: Rainer Esser
Foto: privat

Die Jonges stellen ein!

Die Tochtergesellschaft des Heimatvereins, die DJgGmbH, sucht als Nachfolger für ihre Geschäftsführer zwei engagierte Heimatfreunde mit je ca. 10 Stunden pro Woche nach Absprache.

Voraussetzungen:

- langjährige kaufmännische Erfahrung
- fundierte Kenntnis der gängigen Office-Programme (Outlook, Excel, Word, PowerPoint...)
- eigenständiges, vorausschauendes und gewissenhaftes Arbeiten

Kurzbewerbung mit Lebenslauf bitte an den Baas – gerne mit Foto und Arbeitszeugnis/Referenz:
Rolshoven-DJgGmbH@duesseldorferjonges.de

Die Geschäftsstelle des Heimatvereins braucht ab sofort Unterstützung für das Sekretariat unseres Baas/Präsidenten. Für eingangs ca. 12 Stunden pro Woche mit Steigerung auf zukünftig 20-30 Wochenstunden suchen wir eine versierte Bürokraft für alle anfallenden Sekretariatsaufgaben wie z. B.:

- Vor- und Nachbereitung von Meetings, Veranstaltungen und unseren wöchentlich stattfindenden Heimatabenden
- allgemeine Korrespondenz (frei und nach Vorlage)
- Pflege unserer Datenbanken
- Bearbeitung unterschiedlichster Anfragen von Mitgliedern

Voraussetzungen:

- fundierte Kenntnis der gängigen Office-Programme (Outlook, Excel, Word, PowerPoint...)
- sichere Anwendung der deutschen Orthographie, Interpunktion und Grammatik
- eigenständiges, vorausschauendes und gewissenhaftes Arbeiten
- Engagement, Organisationstalent und Belastbarkeit
- Kommunikationsfähigkeit und Freude am Umgang mit Menschen

Wenn Sie zudem Interesse an allen Themen rund um unseren Heimatverein und die Stadt Düsseldorf haben, freuen wir uns über Ihre Kurzbewerbung mit Lebenslauf – gerne mit Foto und Arbeitszeugnis – an geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Geschäftsstelle

Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchschütz
Geschäftsstelle: Katja Tacke
Mitgliedsbeitrag: 65 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 30 Euro.

Internet

www.duesseldorferjonges.de
Jonges op Facebook: Düsseldorfer Jonges
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutzbeauftragter

Andreas Langendonk
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher

Ludolf Schulte
Telefon 0172 36 23 111
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor

Bankkonten des Heimatvereins
Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDD3333
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten

28. Juni 2022 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr

Kreissparkasse Düsseldorf
Referent:
CHRISTOPH WINTGEN,
Vorstandsvorsitzender der
Kreissparkasse Düsseldorf

7. Juli 2022 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr

Neuaufnahmen / Presserückblick 2. Quartal 2022
Referentin: NICOLE LANGE, Journalistin und
Leiterin der Düsseldorfer Lokalredaktion der
Rheinischen Post

12. Juli 2022 20:00, Einlass 19:00 Uhr

Ehrenabend für ihre Magnifizienz
Prof. Dr. ANJA STEINBECK,
Rektorin der Heinrich-Heine-Universität
Verleihung der Silbernen
Heinrich-Heine-Gesamtausgabe
Laudatorin:
ANNE-JOSE PAULSEN,
Vorsitzende des Hochschulrates

19. Juli 2022 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr

Huldigung der neuen Schützenmajestä
im Schützenzelt auf dem Kirmesplatz

26. Juli 2022 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr

Empfang des neuen Schützenkönigs
Impulsvortrag: Schützenchef LOTHAR INDEN

2. August 2022 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr

Stiftungsfest mit der Verleihung der goldenen
und silbernen Ehrennadeln

Impulsvortrag 200 Jahre Graf Recke-Stiftung

Referentin: PETRA SKODZIG, Vorstand der Graf
Recke Stiftung

9. August 2022 20:00 Uhr, Einlass 19:00 Uhr

Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege
Referentin: Institutsleiterin SVENJA SCHRICKEL
Verleihung der Silbernen Heinrich-Heine-Plakette
an Planungsdezernentin CORNELIA ZUSCHKE

Die nächste Podcastfolge

Austrahlung immer montags um 19:15 Uhr

04.07.2022 19:15 Uhr **Johanna Boeck-Heuwinkel,**

Kanzlerin der Kunstakademie Düsseldorf

Alle Folgen sind jeder Zeit abrufbar über die Jonges-Homepage, Spotify und die Podcast-App

**Inserenten in
dieser Ausgabe**

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“ In dieser Ausgabe sind vertreten: ars pedis Fußchirurgie, AWISTA, Hörgeräte Aumann, BRORS Gold- und Silberwaren, Gölzner Sicherheitstechnik, Bäckerei Hinkel, Stadtwerke Düsseldorf, Tankstelle Ahnfeldstr. 12, Friedhofsgärtnerei Vell.

**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
jonges 



ARSPEDIS

Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff

Königsallee 88

Tel. 02 11/13 65 92 50

www.ars-pedis.de

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung

Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie

– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

- Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei



**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11/43 27 72 · Fax 02 11/43 2710**

wir gratulieren

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 80. jährlich veröffentlicht.

01.07.	Siegfried Lucas, Rentner	70	16.07.	Bernd Krewerth, Hotelier	65
01.07.	Erhard Schäfer, Kaufmann	75	16.07.	Hartmut Haubrich, Dipl.-Kfm.	83
01.07.	Heribert Fuest, Kaufmann	88	16.07.	Franz Wilhelm Thesing, Rentner	81
01.07.	Hans-Joachim Rothmund, Dipl.-Ing., Architekt	70	17.07.	Wolfram Combecher, Dipl.-Kfm.	83
01.07.	Kurt Schaefer, Berufskraftfahrer	60	17.07.	Jürgen F. Salz, Architekt	75
01.07.	Hans Ondruch, Stuckateur i.R.	80	18.07.	Jean Heidbüchel, Student	30
02.07.	Jan Majid, WP/StB	50	18.07.	Ernst Jüntgen, Kfz-Meister	81
02.07.	Günter Jobmann, Bankkfm. i.R.	82	18.07.	Maximilian Holstein, Chemiker	30
03.07.	Herbert H. Ludwig, Dipl.-Ing., Intendant	87	19.07.	Gerd Arntz, Kaufmann	92
03.07.	Axel Johannes Kraft Both, Kaufmann	60	19.07.	Stefan Prill, Betriebsleiter	55
03.07.	Hans-Joachim Franzen, Coach	65	19.07.	Jörg Schnorrenberger, Dipl.-Kfm.	55
03.07.	Martin Wenzel, Steuerberater	55	19.07.	Ludwig Nüchter, techn. Angestellter	60
03.07.	Günter Schwaderlapp, Steuerberater	70	20.07.	Herbert Jahns, Privatier	82
03.07.	Reinhold Eisenmann, Feuerwehrbeamter i.R.	75	20.07.	Thomas Buschmann, Vorstandsvors.	60
03.07.	Reiner Hoffmann, Verlagsberater	70	21.07.	Hans Nolte, Install.-Meister	88
04.07.	Lothar Stobbe, Rentner	84	21.07.	Hans Beifuß, Galerist	83
05.07.	Dieter Arensmann, Kriminalhauptkom. a.D.	81	21.07.	Wilhelm Klostermann, Pensionär	83
05.07.	Stefan Sporken, Beamter	55	21.07.	Wolfgang Salzig, Maschinenschlosser	60
05.07.	Rolf Maltzahn, Kfm. Angestellter	80	22.07.	Hans-Werner Seidel, Banker	65
05.07.	Peter Ihle, Bürgermeister a.D.	85	23.07.	Josef Peter Otten,	60
05.07.	Walter Fühles, Verkaufsleiter	75		Gas-&Wasserinstall.-Meister	
05.07.	Sebastian Schmauck, Dr.-Ing.	40	23.07.	Alfred Hundorf, Feuerwehrbeamter i.R.	86
05.07.	Hans van der Wingen, Gärtner	83	24.07.	Karl Schiffer, Projektleiter	55
06.07.	Michael Jakob, Senior Treasurer	65	25.07.	Jörg Buhrdorf, Dipl.-Ing.	82
06.07.	Klaus Hinkler, Werbekfm.	83	25.07.	Helmut Goernemann, kfm. Angestellter	65
06.07.	Lars Wittstock, Dipl.-Ing., Architekt	50	25.07.	Leonhard Corsten, Bundesbankbeamter i.R.	75
07.07.	Fred Crämer, Messestandgestalter	83	25.07.	Franz-Josef Buss, Geschäftsführer	75
07.07.	Erwin Wendler, Steuerberater	85	25.07.	Francisco Ces Hernandez, Florist	81
08.07.	Günter Tondorf, Prof. Dr., Rechtsanwalt	88	25.07.	Hubertus Kleiner, Bankdirektor	88
09.07.	Jürgen Laskowski, Kommunalbeamter	75	26.07.	Wolfgang Pint, Rentner	81
09.07.	Sven Dötter, Unternehmensberater	30	26.07.	Peter Hölz, Dr. jur., Oberstadtdirektor a.D.	85
10.07.	Erhard Linke, Dipl.-Ing., Architekt	82	26.07.	Tilman Droste, Presse-Kfm.	60
10.07.	Klaus Meisloch, Pensionär	86	26.07.	Sebastian Lindner, Immobilienkfm.	40
10.07.	Axel Kleinfeld, Dipl.-Ing., Dipl.-Ing.	60	28.07.	Helmer Baron Raitz von Frenzt, Dipl.-Ing.	92
11.07.	Jürgen Muthig, Betriebsleiter i.R.	81	28.07.	Rolf Lenz, Geschäftsführer	50
11.07.	Rainer Herbertz, Dr.-Ing.	70	28.07.	Karl Günter Alt, Rentner	87
11.07.	Hans-Werner Koch, Steuerberater i.R.	86	28.07.	Karl Ebel, Bau-Ing.	88
11.07.	Ulrich Schwier, Dipl.-Ing.	85	29.07.	Tim Weill, Student	30
12.07.	Hans Falkenbach, Kaufmann	70	29.07.	Peter Antic, Geschäftsführer	50
12.07.	Karl Hotz-Thelen, Verwaltungsleiter	75	29.07.	Bernhard Schuchardt, Versicherungskfm.	75
13.07.	Armin Meurer, Privatier	83	29.07.	Wilhelm Esser, Bankdirektor	80
14.07.	Italo Somarriello, Dr., Direktor	84	30.07.	Norbert Molitor, Geschäftsführer	60
14.07.	Reiner Quante, Dipl.-Ing.	85	30.07.	Helge B. Cohausz, Prof. Dr. Ing., Rechtsan.	81
15.07.	Rainer Ginsberg, Ltd. Regierungsdir. a.D.	80	30.07.	Siegmar Rothstein, Dr., Notar i.R.	85
15.07.	Arnulf Pfennig, Dipl.-Ing.	83	31.07.	Alexander Jarre, Geschäftsführer	50

NEUAUFNAHMEN

Diese Liste umfasst die Neuaufnahmen vom 30. Mai

Dominik Fübi Manager
Frank Hermesen Dipl.-Ökon.
Markus K. Jaskolski Referent
Wilhelm Klostermann Pensionär
Andreas Koch Trainer
Dr. Otto Krogmann Arzt

Christopher Schlenker Manager
Paul Viktor Schneitler Beamter
Andreas Vogt Vers.kfm.
Frederik Wecker Kfm.
Dr. Christian Wolff Berufsschullehrer



wir trauern

Klaus Dieter Schulz, Unternehmer i.R.
92 Jahre † 23.03.2022

Alfred Klemm, Kürschnermeister i.R.
86 Jahre † 18.05.2022

Otto Kühn, Stabsfeldwebel a.D.
82 Jahre † 31.05.2022



Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

„das tor“ Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges

Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Redaktion:

Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte,
Wolfgang Frings, Manfred Blasczyk,
Joachim Umbach, Marina Müller-Klösel,
Dr. Oliver Klöck
redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk

Heymstraße 42

40474 Düsseldorf

Telefon: 0211 - 452651

Mobil: 0152 - 34331541

redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,

Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

www.rp-media.de

Leitung Corporate Publishing

Sebastian Hofer, Tel. (0211) 505-24 02

sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement

Petra Forscheln, Tel. (0211) 505-29 11

petra.forscheln@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf

Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-278 75

reiner.hoffmann@rheinische-post.de

Anzeigenverwaltung und -disposition

Tel. (0211) 505-24 26

Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept

Kunst und Kollegen

Kommunikationsagentur GmbH

www.kunstundkollegen.com

Es gilt die Preisliste Nr. 38 gültig ab 1.1.2021

Das Tor erscheint monatlich.

Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro

Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.



Benzin **-,50**

Super **-,56**

Ahnfeldstr. 12

an der Rethelstr.
- Nähe Brehmplatz / Zoo -

1960-2022

- über 60 Jahre - **Echte „Freie“**



unsere Werbung
anno 1960 ;)

- Die Kraftstoffpreise werden tagelang nicht verändert, so dass niemand meine Preise unterbietet (99%)
- Tagsüber sind die Preise bis zu 5 Cent und nachts noch günstiger
- Die Öffnungszeiten betragen 24h; von 19 - 7 Uhr am Tankautomat mit EC-Karte
- Bargeld und EC-Karte wird akzeptiert.
Aus Kostengründen kann ein seriöser Kaufmann die sonstigen Karten nicht akzeptieren
- Meine tüchtigen Mitarbeiter, auf die ich stolz bin und denen ich viel zu verdanken habe, sind seit 10-59 Jahren bei mir beschäftigt. Der älteste ist 87 Jahre alt!
- Wer verkauft besseren Super/Diesel?
- Seit 60 Jahren Eigentümer und Chef.
- Wer weiter denkt, tankt wo?

*Danke!
Euer Udo Andrees*

Tankstelle Ahnfeldstr. 12 | D'dorf-Zoo
zwischen Rethel- und Grunerstraße, neben 'Aldi'

Wir machen weiter!